



Aktionsbündnis gegen AIDS

Leben ist ein Menschenrecht!
www.aids-kampagne.de

Klage einer afrikanischen Mutter in der Coronapandemie

Welchen Schmerz bereitet es mir, mein Kind,
dich von mir zu geben,
du entschwindest meinen Augen,
kommst nie wieder.

Welchen Schmerz bereitet es mir, mein Kind,
dich von meiner Brust zu reißen.
Augenblicke der Qual – Augenblicke,
die eine Mutter nie durchleben sollte.

Tagelang schleppte ich dich durch die Wüste,
die Hitze wie Ketten,
ich kroch über die Berge
und verletzte mir die Füße.
Dir konnten nicht nehmen
mein Trösten und Hoffen
deinen Schmerz und dein Fieber,
meine dünnen Arme, in denen du lagst.

Von Westen nach Osten
trug ich deinen Körper so zart,
die großen Augen in deinem Gesicht,
die mich stumm anflehten.
Von Westen nach Osten,
zu jenem Haus der Sehnsucht,
dich meinen einzigen Schatz – mein Leben –
in meinen Armen aus Schmerz.

Doch das Haus der Sehnsucht
– ich sah es im Zittern des Lichts bei Tag
und in den unruhigen Träumen bei Nacht –,
dieses Haus ist leer, seine Fenster geschlossen.
Die Ärzte seien nicht hier, so sagt man mir
– ich drücke dich enger an mich, mein Kind –,
eine Gefahr sei in der Luft und überall, unsichtbar,
weshalb die Ärzte nicht kämen.

Es gäbe auch keine Medizin, so sagt man mir
– Medizin, von der man in unserem Dorf
immer geheimnisvoll sprach, mein Kind –,
denn kein Schiff brächte sie über das Meer
– das blaue Meer, das ich nie sah, doch
von dem ich dir sang in meinen Liedern, mein Kind –,
wegen der Gefahr in der Luft und überall, unsichtbar,
weshalb die Schiffe nicht kämen.

Drei Tage lebtest Du noch, mein Kind,
in meinen Armen aus Schmerz.
Dann brachen deine Augen an meiner Brust,
von der sie dich mir nun nehmen, mein Kind.
Sie senken dich in das Dunkel der staubigen Erde,
ein kleines Gebet, ein kurzes Lied,
trotz der Gefahr in der Luft und überall, unsichtbar,
denn der Tod ist heilig, das Leben nicht, mein Kind.

(Alexander Lohner), September 2021